

Vom Glaubensflüchtling zum Professor

Er war wohl deutschlandweit der erste Professor für französische und italienische Sprache: der gebürtige Savoyer Catharinus Dulcis. Im Jahr 1605 hatte Landgraf Moritz den vielgereisten Weltenbummler und Glaubensflüchtling, der unter anderem durch die „Sitten eines Franzos“ auffiel, auf einen eigens geschaffenen Lehrstuhl nach Marburg berufen.

Als im März 1606 ein Glaubensflüchtling aus Savoyen als Professor vereidigt wird, erhält nicht nur die damalige Philosophische Fakultät der Philipps-Universität Marburg einen inhaltlich gänzlich neu ausgerichteten Lehrstuhl, sondern es wird Wissenschafts- und Universitätsgeschichte geschrieben: Landgraf Moritz richtet die wohl deutschlandweit erste Professur für französische und italienische Sprache ein und lässt damit beiden Sprachen eine Bedeutung zukommen, die weit über den praktischen Sprachunterricht hinausgeht.

Denn erstmals werden die beiden „exotischen“ Sprachen – sie waren Gegenstand der soliden Ausbildung eines jeden Edelmannes und fanden lange vor dem Englischen und Spanischen Eingang in Universitäten und Collegien – nicht von relativ schlecht bezahlten und nur wenig geachteten „Sprachmeistern“, sondern von einem Hochschullehrer im Range und mit dem Einkommen eines Professors unterrichtet.

Bei dem vom Landgrafen protegierten Glaubensflüchtling handelt es sich um Catharinus Dulcis, der 1540 in der Nähe von Genf geboren wird und nach einem langen Wanderleben, das ihn mehrfach durch halb Europa und das östliche Mittelmeer führt, in Marburg ein Zuhause findet.

Neben eigenen Dichtungen und Textausgaben italienischer Autoren veröffentlicht Dulcis, der in seinem über achtzigjährigen Leben bei Wissenschaftlern und Adligen, Königen und Kaisern zu Gast war, im Jahr 1605 auch seine „Schola Italica“. Das rund siebenhundert Seiten starke Italienischlehrwerk wird noch lange nach seinem Tod aufgelegt und begründet sein Ansehen.

Vieles, was wir heute noch über Dulcis wissen, ist in seinen kurz vor seinem Tod auf Latei-

nisch verfassten Lebenserinnerungen enthalten, die fast dreihundert Jahre später in deutscher Übersetzung als das „Leben des Professors Catharinus Dulcis, von ihm selbst beschrieben“ erschienen.

„Katharinus Dulcis“, so heißt es dort, „ist zu Cruseilles von angesehenen Eltern im Jahre 1540 geboren.“ In dem zwi-



Auch noch als über Sechzigjähriger „ein ansehnlicher Mann“ Catharinus Dulcis, wohl erster Professor für Italienisch und Französisch an einer deutschen Universität

schen Genf und Annecy gelegenen savoyischen Ort nimmt denn auch Dulcis' Schulausbildung ihren Anfang. Recht schnell jedoch packt ihn die Reiselust, und er zieht durch Frankreich und Italien bis nach Konstantinopel, wo er Sultan Süleiman, der bis heute als bedeutendster Herrscher des Osmanischen Reichs gilt, begegnet.

Züchtiges Verlangen nach der Jungfrau

Doch „der Trieb, noch mehr von der Welt zu sehen“, führt Dulcis weiter nach Thessaloniki

und nach Samos. Als bald jedoch kommt er in eine schwierige Lage: Auf einer türkischen Galeere wird er als Ruderknecht gefangen gehalten und kommt nur dank der Vermittlung des französischen Gesandten wieder frei. Anschließend dient er auf Kreta einige Monate als Söldner, reist dann nach Alexandria und weiter nach Zypern, das damals

Doch auch Wien lässt er bald wieder hinter sich und gelangt über Ungarn nach Mähren. Hier wird er mitten im Winter seines Pferdes, seines Geldes und seiner Kleider beraubt. Unaufhaltsam zieht es ihn dennoch weiter: Schlesien, Polen, Litauen, Pommern und Mecklenburg sind die nächsten Stationen, bevor er den dänischen Astronomen Tycho Brahe in dessen Observatorium auf der Insel Hven besucht.

Dann endlich kehrt Dulcis nach Frankreich, seinem „Wonneland auf Erden“, zurück. Aber die Wirren der Religionskriege lassen ihn, der dem reformierten Glauben angehört, nicht zur Ruhe kommen, und er muss Frankreich wieder verlassen. In Wittenberg, wir schreiben den 24. August 1572, erfährt er von den Bluttaten der Bartholomäusnacht. Die Vorsicht treibt ihn daraufhin nach England und schließlich auf eine weitere Odyssee, abermals durch halb Europa. Erst in den 1580er Jahren kehrt Dulcis in seine Heimatstadt Cruseilles zurück und heiratet auf Wunsch der Eltern die der angesehenen Familie de Chiss entstammende Caspardina. Doch auch hier ereilt ihn der Krieg. Als seine Heimatstadt während der französisch-savoyischen Auseinandersetzungen geplündert wird, gelingt ihm mit Mühe und Not die Flucht – seine Frau, so steht zu vermuten, ist wohl umgekommen.

Das Wanderleben scheint also kein Ende finden zu wollen. Dulcis kommt nach Prag, wo er immerhin dreißig Monate „mit sehr glänzendem Gehalt“ als Sprachlehrer verweilt. Auch in Wittenberg unterrichtet er längere Zeit und dies so erfolgreich, dass er schon beabsichtigt, sich dort niederzulassen. Hier erscheinen 1593 auch seine ersten Veröffentlichungen, darunter die lateinisch-italienische Textsammlung „Flores Italici ac Latini sermonis“ und die „Rede zu

Ursprung und Vortrefflichkeit der französischen und italienischen Sprache“. Doch abermals vereitelt die Religion, dass er sein „sehr reiches Honorar“ in Ruhe genießen kann. In der kommenden Zeit begleitet er darum trotz seines fortgeschrittenen Alters – Dulcis ist inzwischen Mitte fünfzig – junge Adlige auf ihren Reisen durch Europa.

Da aber „geschah es durch eine besondere Fügung Gottes“, wie er in den Erinnerungen schreibt, „dass ihn der durchlauchtige und mächtige Fürst und Herr, Herr Moritz, Landgraf zu Hessen, gnädigst und mit eigenhändigem Schreiben zur Professur der fremden Sprachen nach Kassel berief“. Diesem Wunsch leistet Dulcis natürlich Folge und lehrt von da an am Collegium Mauritianum in Kassel.

Wir befinden uns inzwischen im Jahre 1602, und Dulcis ist 62 Jahre alt – doch noch immer, wie der Übersetzer der Erinnerungen festhält, „ein ansehnlicher Mann“. Und so heiratet er am 10. Juni 1603 zum zweiten Male, nämlich Katharina Lersner, die Tochter seines Kollegen Christoph Lersner, Professor der Rechte. Als Ausdruck der Wertschätzung durch Landgraf Moritz dürfen die Hochzeitsfeierlichkeiten sogar im Schloss von Kassel stattfinden. Kurze Zeit später, nämlich im Jahr 1604, erscheint Dulcis' Komödie „Tobie“, die er der jung vermählten Landgräfin Juliane widmet. Noch ein Jahr später, 1605, folgt das Werk, das als sein bekanntestes zu gelten hat: die „Schola Italica“, Summe seines Schaffens. Das Italienischlehrbuch ist so erfolgreich, dass es noch lange nach seinem Tod immer wieder neu aufgelegt wird und bis 1643 mindestens sieben Ausgaben erfährt.

1605 ist auch das Jahr, in dem Dulcis an die Universität Marburg berufen wird – es scheint das einzige Mal zu sein, dass ihm sein Glaube zum Vorteil gereicht. Nach der Hochzeit mit Juliane aus dem Hause Nassau-Dillenburg tritt Landgraf Moritz nämlich offen für den reformierten Glauben ein und löst in der Marburger Professoren-



Institut für Romanische Philologie

Sie begründete den Ruhm des Catharinus Dulcis: die „Schola Italica“, ein rund siebenhundert Seiten starkes Italienischlehrwerk

schaft ein heftiges Personalkarussell aus. Zugleich nutzt Moritz, der Griechisch und Latein, Französisch, Italienisch und Spanisch spricht, die Gelegenheit, für Dulcis einen neuen Lehrstuhl in Marburg einzurichten: den Lehrstuhl für die so genannten „exotischen Sprachen“, was heißt: für Italienisch und Französisch. Wohl zum ersten Mal an einer deutschen Universität sind damit diese beiden

Sprachen durch eine ordentliche Professur vertreten.

Bald hält Dulcis seine Antrittsvorlesung, nämlich am 24. August 1605, wird am 18. März des Folgejahres vereidigt und trägt fortan den professoralen Talar – oder auch nicht, doch dazu später – und bezieht ein Professorengehalt von zweihundert Gulden jährlich. Im Vergleich zu seinem unstillen Wanderleben beginnt nun eine relativ ruhige und finanziell abgesicherte Zeit. Dulcis erwirbt ein Haus in der Marburger Ritterstraße 11 unterhalb des landgräflichen Schlosses. Auch wenn ihn dies zunächst in Schulden stürzt, so wird sein Steuerkapital im Jahre 1624 auf immerhin dreihundert Reichstaler geschätzt. Bereits 1618 erscheint in Marburg auch seine italienisch-französische Ausgabe von Torquato Tassos „Aminata“ – dank Dulcis wird Tassos Werk damit zum ersten Mal im deutschen Raum als selbständige Druckschrift verlegt.

Welchen Eindruck Dulcis auf seine Mitmenschen hinterlässt, ist unter anderem den „Visitationsberichten“ zu entnehmen. Diese Schriftstücke, in denen so genannte Visitatoren das Leben an der Universi-

tät und die Arbeit der Professoren dokumentieren, vermerken, dass er zwei Stunden täglich öffentlich und privat unterrichtet. Man kritisiert jedoch, dass er bei Festen allzu „lustig“ auftritt und den Studenten ein schlechtes Beispiel gibt. Gerügt wird auch, dass er „in Hosen und Wams“ statt im würdigen Talar eines Professors in seinem Garten in Weidenhausen anzutreffen ist, zumal man ihn in Verdacht hat, wie das Protokoll notiert, „anderer Leute halben“ dorthin zu gehen – eine Formulierung, die wohl auf das weibliche Geschlecht anspielt. Im zusammenfassenden Urteil der Visitatoren liest sich deren Eindruck schließlich so: „Was die Sitten betrifft, ist er eben ein Franzos!“

Kurz vor Dulcis' Tod geben die Religionsstreitigkeiten, die sein gesamtes Dasein bestimmt hatten, seinem Leben abermals eine Wendung. Im Jahr 1623 fällt Marburg per Gerichtsentcheid an die Darmstädter Linie – und die im Jahr 1607 als lutheranische Gegen-Lehrstätte gegründete Universität in Gießen, an der zahlreiche Marburger Professoren Zuflucht gefunden hatten, wird kurzerhand ins traditionsreiche und renommierte Marburg verlegt. Dulcis wird suspendiert, erhält jedoch aufgrund seines hohen Alters – er ist inzwischen über achtzig Jahre alt – und in Anerkennung seiner Verdienste vom Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt ein „Gnadengehalt“, bis er am 6. oder 7. Juni 1626 (die Biografen sind sich uneins), also vor fast genau 380 Jahren verstirbt.

>> Gabriele Beck-Busse, Isabel Zollna

Hatte „mit eigenhändigem Schreiben“ Dulcis auf die „Professur der fremden Sprachen berufen“: Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1572-1632) um 1600. Das Bild ist im Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte zu sehen.



Foto Marburg

Professorin Dr. Isabel Zollna ist Dekanin des Fachbereichs Fremdsprachliche Philologien. Sie gehört ebenso wie Professorin Dr. Gabriele Beck-Busse dem Institut für Romanische Philologien an, das am 2. Juni 2006 seinen wissenschaftlichen Gründervater Catharinus Dulcis mit einem Akademischen Nachmittag ehrte. Informationen: www.dulcis-info.de und www.uni-marburg.de/fb10/romanistik